

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 29 (1903)
Heft: 14

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ich bin der düstler Schreier
Und freute mich nicht gering,
Als die Annahm' des Pollartisches
So schneidig von Statten ging.

Doch hatt' es dabei die Meinung
Daß für's Ganze wir stehen ein,
Daß der Einzelne sich nicht rühme:
„Das Alles, das ist jetzt mein!“

Die Bauern so gut wie die Städter
Die mahne ich zur Geduld,
Daß das Werk nicht werde gefördert
Durch eines Unverschämten Schuld!

Des Weibes Schwäche ist seine Stärke; mit Tränen und Ohnmachten
richten sie am meisten aus. (Nur kann man damit keine Suppe kochen.)

Heiratsgesuch.

Eine wohlplombierte Witwe in den besten Jahren, welche die Blind-
darmoperation bereits überstanden hat, sucht sich aufs neue zu verehelichen u



Geehrte Redaktion!

Es tönet so schrill

Das Wörterlein: „April“!

Wahrhaftig zu keiner andern Zeit
des Jahres ist's drinnen und drau-
ßen so gefährlich, wie jetzt. Draußen
schleicht der Stabis und die Bäume
schlagen aus, drinnen, nämlich in
den eidgenössischen Kammern ist selbst
der mächtige Kriegsminister nie sicher,
wann ihm eine Interpellationsbombe,
in meist erlicher Weise geworfen,
an den Kopf fliegt.

Sie werden daher fraglos die Be-
hutsamkeit Ihres schüchternen Be-
richterstatters wohl verstehen, der da sagt:
„Weit vom Rohrrücklaufgeschütz
giebt alte Kriegskent!“ Aber freuen kann man sich doch,
da wir einen neuen 70millionischen Kredit zu nur 3% Zins bekommen haben. Das hat
auch den militärischen Ton hüben und drüben gemildert und der Kriegs-
minister hat durch sein sachtes — St! — die beiden Reiterführer zu be-
gütigen versucht. Freilich, dieses — St! — hat die Standpunkte nicht ver-
ändert und ist nur so bezeichnend mitten hinein gefahren, denn noch
heute sind beide be—(st)—ritten!

Die Bundesrichtervahl hat viel Merzenstaub aufgeworfen, aber
wir sind sicher, daß wir mit dem Neugewählten nicht in April geschickt sind!

Die Erleichterung der Einbürgerung wird unserm Staatschatz uner-
messliche Reichtümer aus Schwabien und Macaronien und unserer
Armee weitere zwei Armeekorps Spazenvertilger zuführen! Aber die
Feldgendarmarie! Da hat der Nationalrat offenbar das Richtige ge-
troffen, (wenn er die Gefahr auf dem Felde noch nicht für so akut hält,
wie in den Städten, wo eben mancherorts die Gendarmarie gefähr-
liche Sicherheiten verschafft.

Ein Verwaltungsgebäude für die Alkoholverwaltung fand keinen
Widerspruch, trotzdem es ein Luxuspalast ist. Warum? Ganz einfach: Ja-
briziere man künftig den s. v. „Bundespriet“ alkoholfrei, dann brauchen
wir auch keine Alkoholverwaltung und dito — Gebäude mehr! Aber solche
Ideen kommen eben nur aus verdrülleten Köpfen, die bei der Abstimmung
nicht geweckt zu werden brauchen!... Geweckte Köpfe, wozu denn? Die
Debatten sind manchmal ohnehin hitzig genug, sodaß der friedliche Schlum-
mer sich wohlthätig von dem Getümmel abhebt, etwa wie der sanfte Abend-
sonnenstrahl vom heftigen Hagelwetter!...

Viel Freude hat mir auch die Nachricht aus Ihrem Segelkanton ge-
macht, als der Kantonsrat der Limmatgegend nicht recht wußte, welche ihm
lieber sei, die Kantons- oder die Stadtpolizei? Schließlich hat der
städtische Polizeihauptmann mit seiner berühmten Broschüre den Ausschlag
gegeben und wenn die Sentenzen des Kassationsgerichtspräsidenten in der
Spirituosenangelegenheit Ihrem Ansehen im Auslande ebenjohlichen Erfolg
verbürgen, so kann Limmatathen zufrieden sein. Im Trancezustande soll
jener Kassationsgerichtspräsident dieser Tage interessante Wahrnehmungen
gemacht haben. Es klopfte!... Aha, ein Apport!... Wichtig, der ganze
versammelte Kantonsrat stand vor ihm, an der Spitze seinen Präsidenten,
der in der einen Hand einen beschriebenen Zettel schwang, da stand deutlich
darauf: Demission!... Leider aber war es nur ein „Trance“-Zustand,
vor welchem sich seit den neuesten Erlebnissen heillos fürchtet Ihr spiritueller
Trüffler.

Wer will tadeln die Soldaten.

Wer will unter die Soldaten, der muß haben ein Gewehr,
Das muß er mit Pulver laden und mit einer Kugel schwer. —
Ja, das war wohl früher g'nug —

Heute, Leute, langt das nicht; heute drang des Fortschritt's Licht
Selbst in die Milizen-Herrn, und der Militärler spricht:

Wer will jetzt sein ein Soldate, der muß haben kein Gehirn,
Daß durch die und dünn er wate, wie ihm die Befehle schwirr'n.
Runter mit dem eignen Kopf!

Blind ist nur Gehorsam grün, und die rechte Disziplin
Kann nur aus dem höhern Blödsinn, aus des Drilles Stumpfsinn blüh'n.

Unsere Ideal-Soldaten müssen Automaten sein,
Die Intelligenz bringt Schaden! Solche Weise ist allein
Taktik der Autorität!

Was befohlen, ist stets Recht; wer's nicht glaubt, dem geht es schlecht;
Gleich der Teufel soll ihn holen, solchen Freiheitsdünkel-Knecht!

Uns ziert höchstes Selbstbewußtsein; was wir tun, ist genial.
Anderer Urteil kann uns Wurst sein — vom Zivil noch allemal.

Uns kann Keiner — Freiheit wär's!
Himmelbombensakrament! Wer uns Molke etwa nennt,
Nur weil gerne tot wir schweigen, nichts von unsrer Ehre kennt.

Wer will tadeln uns Soldaten in der Presse öffentlich,
Wird vor das Gericht geladen und's ergeht ihm jämmerlich.

Einen Maulkorb kriegt er an!
So ein Hezer ist ein Hund! Geh's bei uns auch funterbunt —
's kritisieren zu ertragen, fühl'n wir uns nicht recht gesund!...

Hausmittel.

(Besonders in der Neujahrszeit.)

Wenn Damen den Koller haben, schenkt man ihnen ein Collier. (Hilft
zur Stund.)

Kospastetenbäcker und Kospastor spazieren gingen vor dem Tor,
Ganz übereins, daß Rosinlein und Trauben versüßen das Gebäud und
bestärkten den Glauben.

An die Satten.

Euch, die ihr nach Behaglichkeit nur strebt,
Muß sie wie Vorwurf auf die Seele brennen —
So lang auf Erden noch viel Gend lebt,
Kann sich ein Edler niemals Frieden gönnen!



Rägel: He, Chueri, chönid äh e chli nä-
cher, er händ meini nüß 's best Gwässe?

Chueri: Wäht nüß wäge was.

Rägel: So meined'r i heb gester 's Net-
tig chrut nüß gseh zum Sad usluege, woner
vum Stand äweg sind? Jawoll.

Chueri: Jä dä Hagel. Ihr meined die 6
Monetrettigpüscheli, woni dema-
terialisiert hä. 's mag si woll geh.

Rägel: Was demardarisaiviert?
Gstolle händer, nu füregmacht.

Chueri: Rägel, Rägel, binnedi in Us-
brücke. Er werded gläse ha, daß dä Kasa-
tionsbresident a Berlin gseit häb, wämer äppis lös lo verschwinde
so seis dematerialisiert.

Rägel: Paperlappap. Gdmer mit Eurem Kasimajionsbresi-
dent minetwäge woner wänd. Aber säb säg i: Wänner bis am Mentig
nüß 85 Kappe füremached, holti bimeid dä Polizeihauptme.

Chueri: Dä hät iez kä Zit zum Absaffe, dä mues iez d'Gram-
matik usse lehre.

Rägel: Wänner nu nüß meined, er chönid mi mit Euere frönde
Schnöggge n'ab der Weinig bringe.

Chueri: Aprebo, willmer grad bim Geiste sind, i chan Eu gar
nüß bigriße, daß Ihr eso gäge das Dematerialisiere sind. Er hättids
jo ämol ringer mit Euere Gmües. Do verthänder Euere Chabis zc.
ame Morge wie giwohnt uf säbem Tisch näbetem Säustahl zue, dann Lue-
geder gäge Berlin u säged drümol: Sulzeriduselifuselihest-
merenienegseh? dann ist's Gmües dematerialisiert. Dann gönder
mitem Tram uf d'Brugg inne, mached dä Stand parad, lueged gägem
Schwuegrichtsgibäu use u säged wider drümol: Rothelibuseli-
nimmsidusiduliehulie und dann chunnt de Chabis und dä Sälleri
wieder gmaterialisiert uf dä Stand ane g'flüge.

Rägel (sich mit der Schoß verhüllend): Dä Mänsch weiß doch nie,
was usem cha gäh. Das hetti aber glich nie tänkt, daß dä arm Tropf
na müest im Burghölzli usse sterbe.